

Tiara und Mitra der Päpste.

Von

Lic. **Carl Sachsse**,
Stiftsinspektor in Göttingen.

Gemäß dem Anspruch des Papstes auf eine doppelte Herrscherstellung — in geistlichen und weltlichen Dingen — hat sich im Laufe der Zeit seine wichtigste Insignie, die Kopfbedeckung, in doppelter Weise entwickelt, so daß man heute zwei Arten derselben zu unterscheiden hat, die Mitra und die Tiara. Übt der Papst eine geistliche, pontifikale Tätigkeit aus, so trägt er die Mitra, jene hohe, zweispitzige Mütze, die heutzutage als Abzeichen der Bischöfe gilt. Die Tiara dagegen, das eigentliche Charakteristikum der Päpste, wird nur gebraucht, wenn es sich um Darstellung der Fürstengewalt des obersten Herrn der römisch-katholischen Kirche handelt. Sie hat im Laufe der Zeit ihre Gestalt zwar oft verändert, im wesentlichen aber immer eine zuckerhutartige Form gehabt. Jetzt ist sie umgeben von drei Kronringen und trägt auf ihrer Spitze Weltkugel und Kreuz.

Bei der Untersuchung über die Entstehung der päpstlichen Kopfbedeckung ist zu beachten, daß, wenn im christlichen Altertum oder Mittelalter von einer Mitra bzw. Tiara die Rede ist, durchaus nicht immer das Ornatstück, das wir jetzt mit dem entsprechenden Ausdruck bezeichnen, gemeint zu sein braucht, denn Mitra, Tiara, Inful, Pileus, Cidaris, Phrygium usw. werden häufig verwechselt, und was wir heute „Tiara“ nennen, hieß früher meist „Regnum“.

Da die liturgischen Gewänder alle mehr oder weniger direkt von der Profantracht übernommen sind, ist es von vornherein wahrscheinlich, daß auch die bischöfliche bzw.

päpstliche Kopfbedeckung profanen Ursprung hat. Nun pflegten zwar die Männer in Rom ursprünglich meist nichts zum Schutze des Hauptes zu tragen, aber allmählich drangen die Sitten der besiegten Völker, namentlich der Kleinasiaten, auch dort ein, und so kommt es, daß die italische Kopftracht im wesentlichen mit der orientalischen übereinstimmt. In Vorderasien aber war seit alters her die allgemeine Kopfbedeckung der Pileus¹, ein spitz zulaufender, zuckerhutförmiger Filzhut. Dieser Pileus ist die hohe Mütze, welche die Pharaonen auf alten Abbildungen aufhaben. Auch die Chaldäer trugen ihn, aber so, daß sie ihn oben eindrückten und dann die Spitze wieder so weit herauszogen, daß sie gerade noch zu sehen war. Die Phrygier, Parther, Meder u. a. endlich beschwerten häufig die Spitze des Pileus, so daß sie herabfiel, und schufen auf diese Weise die sogenannte „phrygische Mütze“, dieselbe, welche in neuerer Zeit als Jakobinermütze zum Symbol der Freiheit avancierte und als solches von mehreren Staaten, sei es im Wappen — Paraguay —, sei es wenigstens in der Karikatur — Frankreich —, geführt wird. Auch die Tracht der Juden wird wohl nicht viel anders gewesen sein, da wir wissen, daß jedenfalls der Hohepriester eine Art Turban² und die Frauen hohe Hauben zu tragen pflegten³.

Diese Kopfbedeckung nun kam im Laufe der Zeit auch in Italien auf, und allmählich wurde der hohe, spitze Pileus das Abzeichen des freien Mannes; daneben stand er auch bei mehreren Priesterklassen in Gebrauch. In späterer Zeit wurde er jedoch immer weniger getragen und galt immer mehr als bloßes Symbol der Freiheit: dem Freigelassenen wurde er aufgesetzt, die Sklaven durften ihn an den Saturnalien gebrauchen, höchstens trugen ihn noch die untersten Stände⁴.

Den phrygischen Pileus, der öfters mit umgebogener Spitze, oft aber gerade und steif erscheint, pflegte man mit

1) Wüscher-Becchi: Ursprung der päpstl. Tiara, S. 79 ff. (In der „Römischen Quartalsschrift“, 13. Jahrg. Rom 1899).

2) Exod. 39, 28 ff. 3) Jes. 3, 20 ff.

4) Wüscher-Becchi a. a. O. S. 83 f.

dem griechischen Wort *τιάρα* zu bezeichnen. Von ihr berichtet Seneca ¹, daß sie bei den Phrygiern in Gebrauch war „sed sacerdotibus praecipue et regibus“. Auch werden Atlys, Adonis, Mithras usw. mit der Tiara geschmückt abgebildet. Sie hat also eine sakrale Bedeutung angenommen. Und damit, vielleicht auch mit der ägyptischen Sitte, daß nur die Pharaonen, nicht aber das Volk sie trugen, hängt es wohl zusammen, daß sie auch als königliches Attribut erscheint ².

Aber eigentlich zum priesterlich-königlichen Kopfschmuck wurde sie doch erst, wenn sie mit der heiligen Binde umgeben war. Diese heilige Binde heißt — griechisch — *μίτρα* oder — lateinisch — *infula*, *vitta*. Bei den orientalischen Königen wurde sie allmählich aus Metall hergestellt und entwickelte sich so zum Diadem ³, während sie im kultischen Gebrauch noch längere Zeit die ursprüngliche Art bewahrte. Denn ursprünglich war sie ein etwa handbreites Tuch von mehreren Metern Länge, das entweder ausgebreitet als Schleier oder zusammengelegt als Band getragen wurde ⁴. Wickelte man sie zum Bande zusammen, so wurde sie um den unteren Teil der Tiara geschlungen, so daß ihre Enden über die Schultern fielen. Als Schleier getragen, bedeckte sie die Tiara mehr oder weniger vollständig. In der letzteren Gestalt hat sie sich bis heute bei den meisten muhammedanischen Völkern erhalten, die auch jetzt noch ihre Kopfbedeckung vielfach so herstellen, daß sie um die „Tiara“ — d. h. den Fes — die „Mitra“ — d. h. das Turbantuch — herumschlingen.

Da also die Mitra oft die ganze Tiara bedeckte, jedenfalls aber — wenigstens im kultischen Gebrauch — den wichtigsten Teil der Kopfbedeckung bildete, ist es nicht wunderbar, daß man häufig Verwechslungen beging und manchmal auch die ganze Tracht als „Mitra“ bezeichnete ⁵.

1) De Benef. VI, 31.

2) Wüscher-Becchi S. 90.

3) Desgl. S. 95 s. Hefele: Beiträge S. 223 ff. (aber nur, was er von der „Inful“ sagt).

4) Wüscher-Becchi: Tafel VI, Nr. 3 u. 4.

5) Nach Jos. Braun („Die liturg. Gewandung“, Freiburg 1907,

Über die Zeit, in welcher die Kopfbedeckungen von den christlichen Hierarchen übernommen wurden, herrschen sehr verschiedene Ansichten. Man schwankt zwischen den Tagen der Apostel ¹ und dem 10. Jahrhundert ².

Die ältesten Nachrichten von einer christlich-priesterlichen Kopfbedeckung beziehen sich auf den Apostel Johannes und Jakobus den Gerechten, den Bruder des Herrn. Von erstem soll Polykrates von Ephesus berichtet haben, er habe das *πέταλον* getragen ³, von letzterem weiß dasselbe Epiphanius zu erzählen ⁴. Beide Nachrichten stammen aber aus späterer Zeit und sind durchaus unglauwürdig. Denn *πέταλον* ist ein Ausdruck für den *צִיץ*, die heilige Stirnbinde des jüdischen Hohenpriesters ⁵. Die Israeliten würden aber nie geduldet haben, daß in Jerusalem — und dort befand sich Jakobus — jemand dieses heilige Zeichen getragen hätte, und auch Jakobus selbst war, obwohl Christ, strengster Anhänger des jüdischen Gesetzes. Hätte er es für richtig gehalten, einen christlichen Hohenpriester aufzustellen, so hätte er jedenfalls nur einen gewählt, der die mosaïschen Vor-

S. 460) soll das Wort „Mitra“ von vornherein eine Mütze bezeichnen und nicht erst durch Übertragung des Namens eines Teiles auf das Ganze entstanden sein. Infolgedessen erklärt er den *circulus* am unteren Ende des späteren christlichen Ornatstückes und die herabhängenden Bänder lediglich für Zierate, will sie also nicht als Überbleibsel einer alten Band-Mitra gelten lassen. Diese Behauptung stützt er dadurch, daß er es für unmöglich erklärt, daß man sich im christlichen Mittelalter noch an eine solche Opferbinde erinnert habe. Nun ist es zwar sehr gut möglich, daß man sich nicht überall der ursprünglichen Bedeutung derselben erinnerte, aber trotzdem kann sich die Sitte, wenn auch unverstanden, erhalten haben. Einen direkten „Zusammenhang zwischen dem *circulus* der Mitra und der Kopfbinde persischer Könige“ wird deshalb niemand behaupten wollen. Aber durch Mittelglieder, sei es die Tracht des jüdischen Hohenpriesters oder heidnische Opfersitten, kann sich die heilige Binde sehr wohl in den christlichen Kultus herübergerettet haben.

1) Kardinal Bona s. Bock: *Gesch. d. lit. Gewänder* II, S. 149.

2) Kraus: *Gesch. d. christl. Kunst* II, 1. Abt. S. 499.

3) Euseb: *Hist. eccl.* V, 24.

4) Epiphanius: *Advers. haeres.* I, c. 29.

5) Hefele: *Beiträge* S. 225 ff.

schriften erfüllte, und das war bei ihm selbst in keiner Weise der Fall, da er nicht einmal Levit — höchstens seine Mutter Maria war vom Stamme Levi¹, sein Vater Joseph aber bekanntlich nach neutestamentlicher Überlieferung vom Stamme Juda —, geschweige denn vom Priestergeschlecht der Zadokiden war. Augenscheinlich hat hier die spätere Legende gearbeitet, die sich nicht genug darin tun konnte, den Kalifat der Familie Jesu als direkte Fortsetzung der alttestamentlichen Theokratie darzustellen.

Auch eine ganze Anzahl anderer Berichte über eine liturgische Kopfbedeckung in den ersten christlichen Jahrhunderten sind zum Teil unzuverlässig, zum Teil gehören sie ihrer wirklichen Bedeutung nach nicht hierher. So z. B. die Stellen, die von der „Krone der Ehre“ o. ä. reden und ohne Zweifel bildlich gemeint sind². Auch die Bezeichnung eines Mannes als „infulatus“ braucht nicht zu besagen, daß er „mit der Inful geschmückt“ gewesen sei, sondern ist in späterer Zeit eine bildliche Redeweise für Ehrenämter überhaupt geworden³.

Gegen den Gebrauch einer bischöflichen liturgischen Kopfbedeckung aber sprechen eine ganze Reihe von Zeugnissen. So schreibt Tertullian⁴: „quis denique patriarchus, ... quis postea apostolus aut evangelista aut episcopus invenitur coronatus?“ und Theodulf von Orleans, der von vielen als Kronzeuge für die Existenz einer Mitra zu seiner Zeit, d. h. im 9. Jahrhundert, angeführt wird⁵, sagt tatsächlich gerade das Gegenteil von dem, was man aus seinen Worten herauslesen will. Die betreffende Stelle lautet nämlich⁶:

1) Die Möglichkeit, daß Maria zum Stamme Levi gehörte, ist gegeben durch ihre nahen, vielleicht verwandtschaftlichen, Beziehungen zu der Levitin Elisabeth. Doch spielt bei den Juden die Abkunft der Mutter für die Stammeszugehörigkeit des Sohnes keine Rolle.

2) Kirchweihrede des Eusebius in Tyrus. Kraus: R.E. der christl. Altertümer II, S. 212.

3) Kraus a. a. O. 4) De corona militis Kap. X.

5) Bock: Gesch. d. lit. Gewänder II, S. 152. Hefele: Beiträge S. 223. Kraus: Gesch. d. christl. Kunst II. Bd. 1. Abt., S. 498.

6) Braun: Pontifikale Gewänder („Stimmen aus Maria Laach“ 1898) S. 9.

„Aurea pontificis¹ cingebat lamina frontem . . .
 . . . At tibi frons mentis cingatur sensibus almis . . .

Illius ergo caput splendescens mitra tegebat,
 Contegat et mentem ius pietasque tuam.“

Er stellt also bei seinem Vergleich zwischen dem jüdischen und christlichen Priester die äußere Kopfzier des einen mit dem geistigen Schmuck des andern in Parallele.

Und noch ausdrücklicher betont die Pseudo-Alkuinische Schrift „De divinis officiis“, die etwa im 10. Jahrhundert entstand, daß der christliche Kult nichts Derartiges kenne; denn bei Beschreibung des hohenpriesterlichen Kopfschmuckes sagt sie: „Ein Gewandstück dieser Art gibt es in der römischen Kirche und überhaupt in unseren Gegenden nicht. Denn es ist nicht Brauch, daß man ‚pileatus‘ die göttlichen Geheimnisse feiere . . .“, und bei Beschreibung des ziz, der mosaischen Stirnplatte, fährt sie fort: „Auch diese Art von Ornament nahm die Kirche Christi nicht herüber“. Ebensowenig findet sich in den Liturgiken jener Zeit eine Angabe über eine bischöfliche Kopfbedeckung, trotzdem der geistliche Ornat häufig beschrieben wird².

Was die uns überlieferten Bilder angeht, so stimmt mit dem Gesagten die Tatsache überein, daß etwa vom 11. Jahrhundert an fast stets Päpste und Bischöfe, auch wohl die Heiligen mit Mitra oder Tiara abgebildet sind, vorher dagegen unbedeckten Hauptes. Und da, wo sie etwas auf dem Kopfe zu haben scheinen, handelt es sich stets um Bilder, die entweder nach Alter oder Bedeutung so zweifelhaft sind, daß man Sicheres aus ihnen nicht schließen kann³.

Wenn wir aber auch eine liturgische Kopfbedeckung im 1. Jahrtausend nicht nachweisen können, so muß uns doch die Behauptung, daß die Entstehungszeit der Tiara bzw. Mitra erst das 10. oder 11. Jahrhundert sei, als unberechtigt erscheinen. Diese oft wiederholte Angabe ist vielleicht

1) Nämlich des jüdischen Pontifex.

2) Siehe auch noch weitere Belege bei Braun a. a. O.

3) Braun will keins gelten lassen, andere glauben auf einer ganzen Anzahl Mitren zu entdecken.

auf den Umstand zurückzuführen, daß man zu wenig unterscheidet zwischen der Kopfbedeckung während und außerhalb des Gottesdienstes. Wir sahen, daß eine Mitra in unserem Sinne sich zwar nicht nachweisen läßt, insofern wir darunter ein Ornatstück verstehen, das bei den gottesdienstlichen Handlungen getragen wird. Die Tiara aber ist auch heute noch nur außerliturgische Kopfbedeckung, und ihr Ursprung läßt sich jedenfalls weiter zurückführen. Wäre es doch geradezu auffällig, wenn Männer wie die römischen Bischöfe, die oft hochbetagt waren, sich stets barhäuptig auf der Strafe gezeigt hätten, während bereits in der Kaiserzeit alte und mit mangelhaftem Haarwuchs ausgestattete Personen etwas zum Schutz des Kopfes trugen. Und tatsächlich berichtet auch der *liber pontificalis*, daß Papst Konstantin I. bei seiner Reise nach Konstantinopel 708 das „Camelaucum“ getragen habe. Dies Camelaucum ist nichts anderes als der *Pileus*¹, der unter diesem neuen Namen in fast unveränderter Form im Orient wieder zu Ehren gekommen war und von Leuten in hervorragender Stellung getragen wurde. Daß gerade ein syrischer Papst es war, von dem wir zuerst hören, daß er jene Kopfbedeckung trug, macht es, wie Braun² wohl mit Recht schließt, wahrscheinlich, daß er es war, der die Sitte seiner Heimat in Rom einfuhrte.

Natürlich ist es möglich, daß diese Kopftracht auch von anderen Bischöfen, ja sogar von Privatpersonen getragen wurde, aber es ist auch anzunehmen, daß der römische Bischof bald Wert darauf legte, sich durch die Art des Camelaucum von anderen Personen zu unterscheiden³. Und diese Annahme wird auch bestätigt durch die sog. *donatio Constantini*. In ihr nämlich erklärt Kaiser Konstantin⁴, er

1) Wüscher-Becchi: a. a. O. S. 103.

2) Braun: Liturg. Gewandung S. 508.

3) Wir wissen, daß im 12. Jahrh. die Bischöfe von Benevent ein spitzes Camelaucum, entsprechend der päpstlichen Tiara, außerhalb des Gottesdienstes trugen, von den Päpsten aber gezwungen wurden, es aufzugeben (Müntz: *La tiare pontificale* in „*Mémoires de l'Institut National de France*“ 1898, S. 238).

4) Corp. iur. can. C. XIV, Dist. XCVI.

habe dem Papst Silvester übersandt „diadema videlicet coronam capitis nostri, simulque frigium¹, nec non et super-humerale . . .“, und weiterhin folgt die Bestimmung, daß alle Nachfolger Silvesters diese königliche Krone aus reinstem Gold mit Edelsteinen geschmückt tragen sollten; dann aber heißt es: „Ipse vero beatissimus Papa, quia super coronam clericatus², quam gerit ad gloriam B. Petri, omnino ipsa ex auro non est passus uti corona, nos frigium candido nitore splendidum, resurrectionem dominicam designans, eius sacratissimo vertici manibus nostris imposuimus . . . statuentes eodem frigio omnes eius successores singulariter uti in processionibus ad imitationem imperii nostri.“

Bekanntlich ist die Urkunde gefälscht, aber sie ist doch schon ungefähr zu Beginn der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts entstanden und erlaubt uns also Rückschlüsse auf diese Zeit. Hier wird somit von einem „frigium“ berichtet, d. h. einer phrygischen Mütze, die glänzend weiß sein und von den Päpsten „ad imitationem imperii“ getragen werden solle. Es liegen nun zwei Möglichkeiten vor: die eine ist die, daß bei dem Fälscher der Wunsch der Vater des Gedankens war: die Päpste seiner Zeit trugen kein solches Abzeichen, er möchte aber ihnen eins zuerteilen und tut das, indem er an einen nach seiner Darstellung „vergessenen“ Brauch erinnert. Dann ist es sehr auffällig, daß der Fälscher, ganz im Gegensatz zu seinem sonstigen Gebaren, so bescheiden ist und sich mit einer derartig schmucklosen Insignie begnügt, von der er noch fast tröstend versichern muß, daß sie durch ihre schmucklose Weise die Auferstehung Christi versinnbildliche, und daß selbst diese einfache Kopfzier „ad imitationem imperii“ diene. Warum erfindet er die ganze Geschichte, daß Konstantin dem Papst eine kostbare Krone übersandt, daß dieser sie aber nicht angenommen habe, weil er die Tonsur höher einschätzte? Deshalb hat augenscheinlich die andere Möglichkeit mehr für sich: der Fälscher wagt nicht, dem Papst das Anrecht auf eine glänzendere Insignie zuzuschreiben, weil jeder zu

1) = phrygium.

2) Corona clericatus = Tonsur.

seiner Zeit wußte, daß er tatsächlich nur ein weißes Phrygium zu tragen pflegte. Damit es aber nicht auffiele, daß der Kaiser, der so freigebig die halbe Welt dem Heiligen Stuhl zu Füßen legte, nicht einmal ein Krönchen für den Nachfolger Petri übrig hatte, erfand er die Geschichte von der aus Bescheidenheit zurückgewiesenen Krone.

Die Donatio Constantini liefert uns also den Beweis, daß der römische Bischof „in processionibus“ eine „phrygische Mütze“ von blendendem Weiß trug, welche „die kaiserliche Gewalt nachahmen“ sollte, sich also jedenfalls von der Kopfbedeckung von Privatpersonen unterschied. Daß dies das „Camelaucum“ Papst Konstantins I. (siehe S. 487) ist, kann wohl nicht bezweifelt werden, ebensowenig aber, daß wir hier die Urform der päpstlichen Tiara vor uns haben.

Betrachten wir nun die ältesten Abbildungen, die wir von dem gottesdienstlichen Ornatstück, der Mitra¹, besitzen, so sehen wir, daß diese zunächst keinerlei Ähnlichkeit mit der heutigen Bischofsmütze hatte, sondern daß es ebenfalls nichts anderes als eine hohe spitze Mütze, ein Camelaucum, war². Wir sind also wohl zu dem Schluß berechtigt, daß man einfach in Rom die außergottesdienstliche Insignie später auch bei kultischen Handlungen trug, daß also eine Zeitlang Tiara und Mitra identisch waren.

Wann die Übernahme der Ur-Tiara in den Gottesdienst erfolgte, läßt sich nur ungefähr feststellen. Wir sahen bereits, daß es sich bis zum 10. Jahrhundert nicht nachweisen läßt, daß Papst oder Bischöfe beim Gottesdienst eine Kopfbedeckung trugen, sondern daß das Camelaucum, die Tiara, bis dahin nur außergottesdienstliches Ornatstück war. Für den Zeitraum von etwa hundert Jahren (vom 10. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts) fehlen uns nun sämtliche Nachrichten, und am Ende dieser Periode ist das Camelaucum, die Tiara, schon seit längerem auch als gottesdienstliches Ornatstück, als Mitra, im Gebrauch, wie uns

1) Die Bezeichnungen „Tiara“ und „Mitra“ sind hier im modernen Sinne gebraucht.

2) Siehe die Abbildungen bei Braun a. a. O. S. 458 f.

durch sichere Nachrichten verbürgt ist. Denn am Passionssonntag 1049 bestätigte Papst Leo IX. in der Peterskirche den Primat des Stuhles von Trier und setzte dessen Erzbischof eine Mitra auf mit den Worten: „Romana mitra caput vestrum insignivimus, qua et vos et successores vestri in ecclesiasticis officiis Romano more utamini¹.“ Dieser ersten uns bekannten Mitraverleihung folgen bald andere. 1051 gestattet Leo den sieben Kardinälen der Kathedrale von Besançon, die Mitra zu tragen, wenn sie an bestimmten Tagen am Hochaltar amtierten. Es folgen dann Liuthbald von Mainz, Hartwig von Bamberg, Adalbert von Hamburg, Buko von Halberstadt und viele andere².

Dafs diese Bischöfe schon vorher Mitren gehabt hätten³, und dafs der Papst nur deshalb ihnen die römische Mitra verliehen habe, um die Uniformität dieses Ornatstückes durchzusetzen, ist nicht anzunehmen, da er es dann nicht in Form einer ganz besonderen Auszeichnung getan und noch dazu genaue Anweisungen über ihren Gebrauch gegeben hätte⁴. Dagegen ist mit Sicherheit zu schliessen, dafs in Rom selbst der Gebrauch einer liturgischen Kopfbedeckung schon seit längerer Zeit üblich war, da Leo IX. dem Bischofe von Trier befiehlt, sich der Mitra „nach römischem Brauch“ bei seinen kirchlichen Verrichtungen zu bedienen (s. o.). Wir werden also nicht fehlgehen, wenn wir als Zeit des Ursprungs dieser Sitte spätestens das Jahr 1000 annehmen. Wie wir nun bereits sahen, hat im 11. Jahrhundert die bischöfliche Mitra dieselbe Form wie die päpstliche Tiara. In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts sind also Tiara und Mitra, gottesdienstliche und aufsergottesdienstliche Kopfbedeckung, ein und dasselbe Ornatstück, und der Papst pflegte als besondere Auszeichnung seine Tiara — ähnlich wie auch sein Pallium — zu verleihen. Das Zeichen des

1) Leo IX. Epist. 3. Migne CXLIII, 595.

2) Braun: Die pontifikalen Gewänder S. 25 ff. Auch die Kardinäle, hervorragende Äbte, sogar weltliche Fürsten erhielten im Laufe der Zeit diese Auszeichnung.

3) Hefele: Beiträge S. 230.

4) Braun: a. a. O. S. 25.

„Imperiums“¹ ist also zur allgemein-bischöflichen Insignie geworden.

Aber schon 10 Jahre nach jener ersten uns bekannten Verleihung der Tiara-Mitra an einen nichtrömischen Bischof trennt sich die Tiara endgültig von der Mitra. Im Jahre 1059 (siehe S. 494) schmückte Papst Nikolaus II. zum ersten Male bei einer Synode, also einer nichtgottesdienstlichen Feierlichkeit, seine Kopfbedeckung mit der königlichen Krone und schuf so die „Tiara“, während er sich beim Gottesdienst nach wie vor desselben Ornatstückes aber ohne die Herrscherinsignie, der pontifikalen Mitra, bediente.

Als Resultat unserer Untersuchung ergibt sich also folgendes Bild von der Entwicklung des päpstlichen Kopfschmuckes bis zum Jahre 1059: Spätestens im 8. Jahrhundert trug der Papst bei feierlichen Aufzügen eine Kopfbedeckung, die als Charakteristikum des römischen Bischofs galt, und der man symbolische Bedeutung beizulegen pflegte, das Camelaucum; um das Jahr 1000 etwa bedient er sich derselben Kopfzier auch bei den gottesdienstlichen Verrichtungen; seit 1049 beginnt sie allgemein-bischöfliche Insignie zu werden und 1059 schafft sich der Papst ein neues aufsergottesdienstliches Hoheitsabzeichen durch Verbindung der bischöflichen Insignie mit der königlichen Krone.

Verfolgen wir zunächst die Geschichte des unbekrönten Camelaucum, der bischöflichen Mitra². Die zuerst spitze, kegelförmige Mütze erscheint schon im 12. Jahrhundert bedeutend niedriger und abgeplattet, wie eine Mitra aus dem Grabe des Trierer Erzbischofs Albero aus dem Jahre 1152 veranschaulicht, ja sie wird fast halbkugelförmig. Und ungefähr gleichzeitig erfährt sie ihre bedeutendste Wandlung: sie wird nach Art eines Filzhutes in der Mitte eingedrückt, so daß rechts und links ein Wulst entsteht. Diese Wülste treten immer deutlicher hervor, bis sie schließlic zu regelrechten Spitzen werden. Die letzte wichtige Veränderung

1) Siehe Donatio Constantini.

2) Da sie nun nicht mehr spezifisch päpstliche Insignie, sondern allgemein pontificaler Kopfschmuck ist, geschieht dies nur kurz. Ich verweise auf die ausführlichen Darlegungen bei Braun a. a. O.

war nun nur noch die, daß man die Mitra eine Vierteldrehung beschreiben liefs, so daß die Spitzen sich nicht mehr an den beiden Seiten, sondern vorn und hinten erhoben. Natürlich mußten jetzt die beiden hinten herabhängenden Bänder, die Überreste der alten Band-Mitra (siehe S. 484) unter der hinteren Spitze angebracht werden. Auch diese Veränderung vollzog sich noch im 12. Jahrhundert, und damit ist im wesentlichen die Mitra, wie sie noch jetzt in der römisch-katholischen Kirche in Gebrauch ist, fertiggestellt. Denn die einzige Veränderung, die sie noch erfuhr, war die, daß sie immer mehr in die Höhe wuchs und je nach dem Geschmack der betreffenden Zeit mit kostbaren Verzierungen überladen wurde.

Wenden wir uns nun wieder dem Ornatstück zu, das uns jetzt als eigentliches Charakteristikum der Päpste erscheint, dem Regnum, der Tiara, so haben wir bereits das Resultat des Folgenden vorweggenommen, wenn wir sagten, daß 1059 der erste Kronreif diesem Kopfschmuck beigefügt wurde; es erübrigt sich noch, den Beweis für diese Behauptung zu erbringen.

Man hat vielfach vermutet, daß die päpstliche Kopfbedeckung seit Beginn der weltlichen Herrschaft des Heiligen Stuhles mit einem Kronreif geschmückt gewesen wäre. Aber wie wir bereits sahen, trägt noch zur Zeit der Fälschung der Donatio Constantini der Papst nichts Kronen- oder Diademartiges. Allerdings ist eine Tiara bekannt, die der Legende nach vom Papst Silvester herstammt, und mit der eine ganze Reihe von Päpsten, zuletzt noch Nikolaus V. (1447—1455), gekrönt wurde¹. Entstanden ist die Legende wohl aus der Angabe der Donatio Constantini, daß der Kaiser dem heiligen Silvester eine Krone schenkte; es ist dabei nur nicht beachtet, daß der Papst dieselbe wieder zurücksandte. Auch die Bollandisten verfallen in denselben Irrtum und datieren seit Silvester die bekrönte Tiara². Die ganze Legende hat keinerlei historischen Wert, da, wie Müntz nachweist³, die sogenannte Tiara des heiligen Sil-

1) Pastor: Geschichte der Päpste I, 373.

2) Müntz a. a. O. S. 240.

3) Desgl. S. 239 ff.

vester etwa aus dem 13. Jahrhundert stammt, ursprünglich einen Kronreif trug, aber nach und nach mit zwei weiteren versehen wurde.

Dagegen beruht die Annahme¹, Nikolaus I. (858—867) habe zuerst eine bekrönte Tiara getragen, auf einem Interpunktionsfehler, denn das „*coronatur*“, wovon der *liber pontificalis* berichtet², bezieht sich nicht auf den Papst, sondern auf die Stadt Rom, die durch ein neues Haupt gekrönt wurde.

Vor der Mitte des 11. Jahrhunderts haben wir weder literarische noch monumentale Anzeichen davon, daß die päpstliche Tiara mit einer Krone geschmückt gewesen wäre.

Die erste Kunde von dieser Neuerung gibt uns ein Zeit- und Parteigenosse Heinrichs IV., der Bischof Benzo von Alba. Er weiß folgendes zu berichten³: „*Corrumpens igitur Prandellus⁴ Romanos multis pecuniis multisque periuriis indixit synodum, ubi regali corona suam coronavit hydolum⁵. Quod cernentes episcopi facti sunt velut mortui. Legebatur autem in inferiori circulo eiusdem serti ita: Corona regni de manu Dei. In altero vero sic: Diadema imperii de manu Petri.*“ Aus diesen Sätzen ist stets⁶ geschlossen worden, Benzo von Alba behaupte, Nikolaus II. habe auf Hildebrands Veranlassung hin der päpstlichen Tiara die zweite Krone zugefügt, da er von zwei Inschriften berichte, die auf den verschiedenen Kronringen gestanden hätten. Diejenigen, denen diese Angabe aus irgendwelchen Gründen nicht möglich erscheint, übergehen entweder die Notiz⁷, oder suchen sich durch die Behauptung zu retten, Benzo sei tendenziös und deshalb ein unsicherer Gewährsmann⁸. Allerdings ist Benzo tendenziös und sucht alles hervor, um die päpstliche Partei schlecht zu machen; seine Übertreibungen

1) Streber in „Wetzer u. Weltes Lexikon“ VII, 1224.

2) *Liber pontificalis* II, p. 152.

3) *Benzonis episcopi Albensis ad Heinricum IV. imperatorem Libri VII* in „*Monumenta Germaniae*“ Tom. XIII. Script. T. XI.

4) = Hildebrand. 5) = Nikolaus II.

6) Hefeke, Bock, Müntz ...

7) Braun. 8) Bock.

gehen auch an der genannten Stelle deutlich aus seinem Bericht über die Aufnahme der Neuerung durch die Bischöfe hervor. Aber die Angabe an sich anzuzweifeln, sind wir nicht berechtigt. Sie ist nicht nur zu detailliert, um erfunden zu sein, es fällt auch schwer ins Gewicht, daß Benzo fast gleichzeitig mit dem geschilderten Ereignis schrieb, so daß man ihm leicht seine Angabe als falsch hätte nachweisen können.

Die Behauptung aber, Benzo berichte von einer Doppelkrone, ist die Folge eines Mißverstehens des Textes. Ausdrücklich scheidet Benzo zwischen der *corona* und ihren *circuli*. Er berichtet zunächst allgemein, Nikolaus habe eine königliche Krone getragen, um dann nach einer Zwischenbemerkung das Aussehen dieser Krone zu schildern, nämlich daß sie aus zwei Goldreifen bestand¹. Auch hier sagt er noch einmal: *in inferiori circulo eiusdem serti*. Es handelt sich also nicht um zwei Kronen nach Art der heutigen Tiarakronen, sondern um eine einzige, die aus zwei Goldringen bestand.

Die Zeit der Neuerung wird durch die Angabe von der Synode, auf der Nikolaus jene Tiara zuerst trug, bestimmt; gemeint ist dem Zusammenhang nach augenscheinlich die bekannte Fastensynode im Lateran vom Jahre 1059. Daß es sich aber um eine Neuerung handelt, beweist die — wenn auch wohl übertriebene — Angabe von dem Erstaunen der Bischöfe über jene päpstliche Insignie — übrigens auch ein Beweis dafür, daß nicht etwa eine zweite Krone zu einer schon vorhandenen hinzugefügt wurde, da ja gerade das den Hochmut des Papstes charakterisieren soll, daß er es wagte, überhaupt eine Krone, eine königliche Insignie, zu tragen, nicht aber, daß er sein Hoheitszeichen etwas veränderte.

Es bleibt noch übrig, die Frage zu erörtern, weshalb diese Neuerung eingeführt wurde, welche Bedeutung man der Krone auf dem Haupt des Papstes zugeschrieben wissen

1) Das Wort „*corona*“ allein könnte allerdings das *Regnum* überhaupt ohne Rücksicht auf seine Kronreifen bezeichnen, nicht aber der Ausdruck „*regalis corona*“.

wollte. Ohne Zweifel ist die heutige religiös-symbolische Deutung der päpstlichen Tiara erst in späterer Zeit entstanden. Denn die Krone ist jederzeit etwas Unreligiöses, sie ist jederzeit weltliche Herrschaftsinsignie gewesen. Nun war allerdings ursprünglich die unbekrönte Tiara allein schon aufsergottesdienstliches Hoheitszeichen, auch sie sollte, wie die *Donatio Constantini* berichtet, „ad imitationem imperii“ dienen, eine neue fürstliche Insignie wäre also eigentlich überflüssig gewesen. Aber im Laufe der Zeit hatte sich der Gebrauch der Tiara verändert; sie war als „Mitra“ liturgisches Ornatstück nicht nur des Papstes, sondern der Bischöfe überhaupt geworden (siehe S. 489 ff.) und hatte so ihre alte Bedeutung in etwa verloren. Zur Zeit Nikolaus' II. aber erwachten die päpstlichen Weltherrschaftsansprüche, und das zeitliche Zusammentreffen jener inneren Bewegung mit der Annahme dieses äusseren Zeichens läßt darauf schliessen, daß beides auch sachlich in Zusammenhang miteinander steht. Deshalb ist der Schluss wohl berechtigt, daß durch Annahme der Krone der Papst seine längst beanspruchte Oberhoheit über die weltlichen Fürsten, vor allem über ihren höchsten Vertreter, den römisch-deutschen Kaiser, dokumentieren wollte, daß jene Krone also das *diadema imperii* (Benzo) war.

Vielleicht war es aber noch ein zweiter Grund, der den Papst veranlafte, sich gerade damals mit jener Insignie zu schmücken. Schon unter Stephan X. finden wir die Kurie bei Verhandlungen mit den unteritalischen Normannen und zu Beginn des Jahres 1059 wurde zwischen Nikolaus II. und Richard von Aversa ein Abkommen getroffen, dem später auch Robert Guiskard beitrug, wonach der Papst die Normannenherzöge mit Unteritalien belehnen sollte¹. Dadurch war der Papst nominell als Herr von Unteritalien anerkannt, und wenn er sein Herrscherrecht durch Verleihung des Landes an die Normannen ausüben wollte, so mag es ihm notwendig erschienen sein, auch äusserlich seine Oberhoheit durch die königliche Insignie zu dokumentieren. Noch mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Annahme durch

1) Definitiv im August 1059.

die sonst etwas rätselhafte Angabe Benzos, daß die Krone nicht nur als diadema imperii, sondern auch als corona regni bezeichnet worden sei: sie sollte nicht nur das Diadem des römischen Imperiums und damit der Weltherrschaft im allgemeinen sein, die Krone Unteritaliens war jener Reif, mit dem Papst Nikolaus II. sich schmückte.

In Übereinstimmung mit dem erwähnten literarischen Zeugnis bestätigt es auch eine Reihe von Abbildungen, daß im 11., 12. und 13. Jahrhundert die päpstliche, aufsergottesdienstliche Kopfbedeckung die mit einer Krone umgebene Tiara war. So stellt den Papst dar ein Fresko der Basilika S. Clemente in Rom¹, das vielleicht noch aus dem 11. Jahrhundert² stammt; ferner bildet ein Mosaik der Absis der Basilika St. Paul vor den Mauern, das 1218 begonnen wurde, den Papst Honorius III. mit einfach bekrönter Tiara ab³. Im allgemeinen ist aber auf die Abbildungen nicht allzu viel Gewicht zu legen. Es ist oft sehr schwer zu entscheiden, ob die Linie, die man manchmal am unteren Ende der Tiara findet, zur eigentlichen Tiara gehört, oder ob sie den gestickten Streifen, das Überbleibsel der alten „Mitra“, oder vielleicht einen Kronreif andeuten soll. Mitunter weiß man auch nicht, ob der Maler nicht vielleicht versucht hat, sich der Zeit anzupassen, in welcher der betreffende Papst lebte, so z. B. wenn im Anfang des 12. Jahrhunderts, wo man noch wissen konnte, daß der Kronreif eine neue Erfindung war, die Päpste Urban und Lucius mit unbekrönter Tiara im Fries des Portikus von S. Caecilia in Trastevere⁴ abgebildet wurden. Wenn aber im 12. Jahrhundert in Herrads „Hortus deliciarum“ der Papst eine unbekrönte, nur mit einem Streifen versehene Tiara trägt, so ist auf diese Angabe deshalb kein Gewicht zu legen, weil eine Nonne in dem entlegenen Landesberg wohl kaum allzu genau über das kuriale Zeremoniell orientiert war, und dasselbe wird wohl der Fall sein mit der Oldenburger und Heidelberger Handschrift des Sachsenspiegels, welche die

1) Rossi: *Musaici cristiani* zu Tafel XLI.

2) Rossi a. a. O. 3) Rossi a. a. O. Tafel XXXV.

4) Rossi a. a. O. Tafel XXIV.

Tiara ebenso wie Herrad darstellen, obwohl sie dem 13. oder 14. Jahrhundert angehören¹. Noch unsicherer werden die Schlüsse, die man aus Bildern ziehen kann, durch die Tatsache gemacht, daß man die Kronen an der Tiara anbrachte oder fortliets, um Symbolisches anzudeuten. So findet sich in einer Sammlung von Juramenten der durch Kardinal Albornoz wiedereroberten Städte aus dem Jahre 1357 ein Bild, das den Papst darstellt, auf dem Haupt eine Tiara mit Goldstreifen, während ein vor ihm kniender Fürst ihm die doppelt bekrönte Tiara darbietet und gleichzeitig auf die wieder unterworfenen Städte zeigt. De Rossi schließt daraus wohl mit Recht², daß hier die Doppelkrone Symbol der weltlichen Herrschaft über jene Städte sein soll: der dieser Insignie durch den Aufstand der Städte beraubte Papst empfängt die Doppelkrone von neuem durch Unterwerfung der Rebellen. Im großen und ganzen wurden aber doch die Päpste, wenigstens im 12. und 13. Jahrhundert, mit einfach bekrönter Tiara abgebildet³.

Über die Annahme der zweiten Krone läßt sich nicht viel sagen. Unter Bonifaz VIII. erscheint sie zum erstenmal und zwar erst gegen Ende seiner Regierung⁴. Auf den meisten Bildern ist dieser Papst noch mit einer Krone zu sehen, so z. B. auf dem Gemälde Giotto's, das ihn darstellt, wie er im Jahre 1300 im Lateran das Jubiläum verkündet⁵. Es ist natürlich kein Zufall, daß gerade der Papst, der so entschieden wie kein anderer vor oder nach ihm die absolute päpstliche Suprematie über alle Fürsten und Völker in Anspruch nahm, diese Neuerung einführte. Ihm scheint es nicht genügt zu haben, nur eine Insignie wie jeder andere Fürst zu tragen, er wollte wohl auch äußerlich keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß er die doppelte Herrschaft, in geistlichen und weltlichen Dingen, für sich in Anspruch nahm.

1) Amira: Genealogie der Bilderhandschriften des „Sachsen-
spiegels“ S. 377.

2) Rossi a. a. O. Text zu Tafel XLI.

3) Siehe Müntz a. a. O. S. 260 ff.

4) Rossi: Text zu Tafel XLI.

5) Rossi desgl.

Wenn die Angabe Panvinios, daß er im Lateran ein Monument Bonifaz' VIII. mit einer vierfachen Krone gefunden habe, richtig sein sollte, so müßte man mit de Rossi¹ annehmen, daß auch die dritte Krone von demselben Papst zur Tiara hinzugefügt worden sei. Doch erscheint diese Nachricht etwas zweifelhaft, nicht nur weil die vierte Krone sofort wieder abgeschafft sein müßte, sondern hauptsächlich deshalb, weil Bonifaz, wie wir sahen, frühestens innerhalb der letzten 2 bis 3 Jahre seiner Regierung² die zweite Krone annahm. Daß er aber in so kurzer Zeit die Zahl der Kronringe vervierfacht haben sollte, ist unwahrscheinlich.

Die erste sichere Erwähnung einer dreifachen Krone findet sich im päpstlichen Schatzverzeichnis von 1314, das auführt: „Coronam quae vocatur regnum cum tribus circulis aureis et multis lapidibus pretiosis“, und das Inventarverzeichnis Johanns XXII. weiß dasselbe zu berichten³. Was Klemens V., den ersten Avignoneser Papst, dazu veranlaßte, die päpstliche Tiara noch mehr zu vervollständigen, ist unsicher. Jedenfalls darf man nicht annehmen, daß der dritte Ring die Krone von Avignon sei, denn in der ersten Zeit lebten die Päpste dort vollständig als Privatleute, und erst Klemens VI. erwarb das Land durch Kauf von Johanna von Neapel. Vielleicht war hier schon die symbolische Bedeutung, die später eine große Rolle spielte, dafür maßgebend, die heilige Dreizahl einzuführen. Nach einem Bildnis seines Nachfolgers, Johanns XXII., zu schließen, scheinen übrigens die drei Kronen zunächst nicht so angebracht gewesen zu sein wie bei der heutigen Tiara, sondern jenes Bild zeigt deutlich nur zwei Ringe, von denen aber der obere eine Doppelkrone ist, nach oben und unten mit Zacken versehen⁴. Erst bei Johanns Nachfolger, Benedikt XII., erscheint die Tiara in ihrer jetzigen Gestalt mit drei in Abständen voneinander angebrachten Kronen.

Hin und wieder taucht aber noch im 14. Jahrhundert

1) Rossi a. a. O. 2) Nach dem Jubiläum 1300 (s. S. 497).

3) Müntz a. a. O. S. 277.

4) Siehe die Abbildungen bei Müntz a. a. O.

die einfach bekrönte Tiara auf, so auf dem Grabmal Benedikts XI., so auch auf dem Haupt Sankt Peters und Innocenz' VI. in der schon erwähnten Sammlung von Juramenten unterworfenen Städte aus dem Jahre 1357¹ usw. Zu erklären ist diese Tatsache entweder dadurch, daß den Künstlern die alte päpstliche Insignie derartig in Fleisch und Blut übergegangen war, daß sie sich nicht so schnell an die Neuerungen gewöhnen konnten, oder die einfach bekrönte Tiara galt im 14. Jahrhundert zunächst noch als offizielle päpstliche Tracht.

Mit dem 14. Jahrhundert verliert die Geschichte der Tiara jegliches historisches Interesse für uns. Die Päpste suchten sich gegenseitig durch ungeheure Kostbarkeit dieses Ornatstückes zu übertreffen. So bezahlte Julius II. für eine Tiara, die er im Jahre 1509 anfertigen ließ, 200 000 Dukaten. Da zudem fast jeder Papst ein neues *Triregnum* haben wollte, wären ungeheure Summen für diese Spielerei verschwendet worden, wenn es nicht allmählich aufgekommen wäre, die Tiara des Vorgängers zum Bankier wandern zu lassen².

Der Gebrauch der Tiara ist heute noch derselbe wie im hohen Mittelalter. Noch immer ist sie lediglich fürstliche Insignie. Wird der Papst in feierlicher Prozession durch den Vatikan getragen, so schmückt er sich mit der Tiara, wenn er aber in St. Peter zu gottesdienstlicher Verrichtung an den Altar tritt, so setzt er die Mitra auf. Die letztere unterscheidet sich in keiner Weise von der bischöflichen. Auch der Papst bedient sich, ebenso wie die Bischöfe, dreier Arten von Mitren, der *mitra pretiosa*, *auriphrygiata* und *simplex*. Während sich früher das Recht auf den Gebrauch dieser verschiedenen Arten nach der Würde des betr. Kirchenfürsten richtete³, sind jetzt, abgesehen von einigen Ausnahmen, im wesentlichen liturgische Rücksichten maßgebend: An hohen Festen wird die *pretiosa*, in der Advents- und Fastenzeit die *auriphrygiata*, am Karfreitag,

1) Rossi Tafel XLI; siehe S. 497.

2) Müntz a. a. O. S. 309.

3) Braun: Pontifikale Gewänder S. 33.

beim Totenoffizium, Seelenmessen usw. die simplex mitra getragen. Der Unterschied der drei Mitren besteht lediglich in der Kostbarkeit: die erste ist mit Gold und Edelsteinen, die zweite mit Goldstickerei verziert, die dritte besteht aus weißem Seiden- oder Leinenstoff¹.

Getragen wird die Mitra bei gottesdienstlichen Verrichtungen jeder Art, aber nur wenn der Pontifex als Mittler der Gottheit amtiert. Sobald er als Vertreter der Menschen im Gebet sich dem Altar zuwendet, setzt er die Mitra ab und amtiert gemäß 1 Kor. 11, 4 mit unbedecktem Haupt. Diese Bestimmungen ändern sich aber, wenn er vor ausgestellttem Sakrament die Messe zelebriert. Dann hat er nach neuester Entscheidung der Congregatio Rituum die ganze Zeit über, also auch bei Gloria, Credo, Epistel und Evangelium mit entblößtem Haupte zu amtieren².

Die Mitra sowohl wie die Tiara sind Gegenstand unzähliger symbolischer Deutungen. Die Mitra soll sein „der Helm des Schutzes gegen die Feinde der Wahrheit“, die beiden Spitzen die „Hörner beider Testamente“ oder Nachbildungen der „lichtstrahlenden Hörner der Klarheit und Wahrheit“ des Moses³; der Eindruck in der Mitte deutet die beschränkte Gewalt des Bischofs an im Gegensatz zur Fülle der päpstlichen Gewalt, welche die aufrechte Tiara darstellt, usw.

Bei der Tiara sind es namentlich die drei Kronen, die zu symbolischer Deutung Veranlassung geben. Sie sollen hinweisen auf die göttliche Dreieinigkeit, als deren Stellvertreter der Papst sich fühlt. Sie sollen die päpstliche Macht versinnbildlichen im weltlichen Reich, im geistlichen Reich und die Verbindung beider Gewalten. Oder die dreifache Krone gilt als das Zeichen der Herrschaft über die kämpfende, leidende und triumphierende Kirche oder als Abbild der drei theologischen Tugenden — Glaube, Hoffnung,

1) Braun: Liturg. Gewandung S. 429 f.

2) Acta Apost. Sedis vom 1. März 1913.

3) Gebet während Aufsetzung der Mitra bei Inthronisation eines Bischofs, siehe Braun a. a. O. S. 431.

Liebe — oder der drei Gewalten — der potestas iurisdictionis, ordinis und magisterii.

Dagegen ist die Annahme wohl unberechtigt, daß die Tiara die päpstliche Herrschaft auf Erden, im Himmel und in der Unterwelt versinnbildlichen solle. Soviel bekannt ist, hat kein Papst in den beiden letzten Reichen eine Krone beansprucht, in ihnen fühlt er sich nicht als Herrscher, sondern nur als Pförtner und deshalb ist für sie der Schlüssel sein Emblem. Und so stellt die Verbindung beider Zeichen, der Tiara und der Schlüssel, welche die bleibende Krönung des mit jedem Papste wechselnden Wappens bildet, die Fülle alles dessen dar, was der Bischof von Rom für sich beansprucht: die unbeschränkte Gewalt über die Erde und die Macht zu binden und zu lösen, das Herrscheramt in der Welt und das Pförtneramt für das Jenseits.